

## Zum Ursprunge von *abo(s)mé*.

Das von Diez E. W. II c für *abosmé* als Etymon aufgestellte Participium *abominatus* „einer der Abscheu hat“ ist zwar durch Körting sub 40 noch unbeanstandet hingenommen worden, war jedoch bereits Foerster, Glossar zum Aiol und Schwan, Altfr. Gramm.<sup>1</sup> § 223 (auch in der 2. Aufl. § 243) fraglich erschienen; auch hatte bereits Joret, Mém. de la Soc. de Ling. V, 66 gemeint *abo(s)mé* sei eigentlich nicht ein Adjektivum, sondern das Participium des von Godefr. belegten Verbums *abo(s)mer*, das er freilich ungedeutet gelassen. In der That ist *abo(s)mé* weder eine volkstümliche noch eine gelehrte Wiedergabe von *abominatus*; gelehrt ist sie nicht wegen der Vertretung der latein. Lautfolge *-min-* und der Bedeutungsumprägung, die mit Diez vorauszusetzen wäre, und volkstümlich wäre sie nur dann, wenn man beweisen könnte, daß das *b* den Uebergang in *v* habe vermeiden dürfen, d. h. daß ein mit *b* beginnendes form- und begriffverwandtes Nomen oder Verbum das Volk habe verleiten können *abominatus* als eine Ableitung von demselben mit Hilfe des Praefixes *ad-* aufzufassen; auch sollte man das betreffende, Einfluß entfaltende, Wort, der bereits von Diez erwähnten Form *embo(s)mé* nach, noch im Altfranz. anzutreffen erwarten, es wäre denn daß diese schon in der Vulgärsprache entstanden, die später jenes Nomen oder Verbum wieder eingebüßt hätte. Wenn man zwar nicht das Bestehen des transit. Vb. *abo(s)mer*, vgl. auch *embo(s)mer* (s. Tobler, Jahrb. XII, 204), für einen weiteren Grund hielte die Diezsche Herleitung zu verwerfen, weil man vielleicht bereit sein würde *abominare* auch faktitive Bedeutung („zum Verabscheuen bringen“) beizulegen, so wird man doch sicher nicht verkennen, daß die altfr. und mundartlich noch heute vorhandene Form *abo(s)mir*, die Diez zwar nicht anführt, auch Scheler in dem von der Handschrift B gebotenen Texte zu Berte 1339: *Lors commence a plorer, le cuer li a bosmit* (Glossar zu B. Comm.: *bosmir*, forme suspecte) nicht erkannt hat, auf die aber schon Du C. und Du Ménil, Glossar zu Floire Blanchefl. hingewiesen hatten, des weiteren gegen *abominatus* oder *abominare* für *abo(s)mé* u. s. w. spreche; denn dieselbe erklärt sich aus *abominare* oder aus *abo(s)mer* ebensowenig wie etwa *espasmir*, neben *pasmer*, (z. B. Troie 15838, 20914, 22165 und öfter; Eneas 8243) aus *\*spasimare* oder *(es)pasmer* (vielmehr selbständige

Bildung aus dem Subst.), und wenn andererseits *abo(s)mir*, wie indessen auch *abo(s)mer*, zuweilen eine Bedeutung trägt, die es mit *vomere* (Yonne *bomir*, Morvan *bomi*, Saint. *bomi*, Langued. *boumi*) zu verknüpfen reizen könnte (vgl. etwa *Mout est en enfermé grande Hom ki abosme se viande*, Renc. Mis. 5,2, Var. Q: *abomist*; der Herausgeber: *abosmer* (*abominari*) v. tr. avoir un dégoût de), eine Lockung, der sich Chambure, Glossaire du Morvan S. 95 nicht entzogen hat, so verbieten diese Herleitung doch leicht erkennbare Gründe und zwar noch weitere, als Joret a. a. O. gegen die auch von ihm, Mém. Soc. Ling. III, 373 einst angenommene Herkunft des norm. *abomi* (v. a. affadir, faire mal au cœur) von *ad* + *\*vomire* geltend macht, der nun an der Zusammengehörigkeit von *abomi* mit altfr. *abo(s)mer* und *abo(s)mir*, deren Grundbedeutung abatre, consterner, faire défaillir sich zu affadir (le cœur) weiterentwickelt habe, nicht mehr zweifelt. Wer in *abo(s)mer* an der oben aus Renc. Mol. mitgeteilten Stelle das lat. *abominari*, verabscheuen, erkennt, scheint, was vielleicht fehlerhaft ist, *ki* für das Subjekt des Relativsatzes zu halten; sieht man jedoch in *se viande* das letztere, so kommt man mit der ursprünglichen Bedeutung von *abo(s)mer* „zu Boden schmettern, aus der Fassung bringen“, die durch die Art des Subjektes nur eine andere Färbung (zu „anwidern“) erhalten hätte, vollkommen aus. Indessen soll die Möglichkeit nicht grade bestritten werden, daß *abo(s)mer* auch dort in derselben irrigen Weise mit *abominari* (vgl. auch *tute viande abominad l'aneme d'els*, Oxf. Ps. VI, 18, = *omnem cibum abominata est anima eorum*) für eins gehalten worden sei, wie im Cambr. Ps. V, 5, wo der lat. Wortlaut *Virum sanguinum et dolosum abominabitur Dominus* als *Hume de sancs et trichœur abomerat nostre Sire* (im Oxf. Ps.: *Hume de sancs e trichœur nostre Sire ferat abominable*) wiederkehrt; während jedoch an der letzteren Stelle die Art des Objektes von *abominabitur* dessen Uebertragung in *abo(s)mer* erleichtert hat, hätte die Verwechselung von *abo(s)mer* mit *abominari* am ersteren Orte sogar zum Ersatze des jenem ursprünglich zukommenden persönlichen Objektes durch ein sächliches geführt und so wird man denn, umsomehr als jene Verwechselung nicht wieder belegbar scheint, die andere Auffassung, nach welcher *se viande* das Subjekt ist, vorziehen und somit auch darauf verzichten die scheinbare Ausdrucksweise *\*abomir la viande* (Ms. Q) etwa aus einem von *vomir* ausgehenden Einflusse zu deuten. Es kommt hinzu, daß an der Psalterstelle nicht *abo(s)mer*, sondern *abominari* das umgedeutete Wort sein wird, geradeso wie im Pariser Glossar 7692, 31, wo Tobler a. a. O. die Wiedergabe von *escōmouvoir* durch *abhominari* nur dann erklärlich findet, wenn letzteres in der Bedeutung des altfranz. *abo(s)mer* oder *embo(s)mer* genommen werde; übrigens ist der andere Gedanke Toblers, es möge in *escōmouvoir* das Vb. *escommunier* (excommunicare) stecken, dort nicht minder wahrscheinlich (vgl. auch die beiden Glossen *abhominatus execratus detestatus*, Gloss. Abavus, Goetz IV, 301, 19 und (vgl. auch Du C.-H. s. v. anathema 2, col. 239<sup>3</sup>) *abhominatus abiectus demissus* (Var. *dimissus*))

*anotimatus*, ibid. 20, in welchletzterer *abiectus* und *demissus* nicht im psychischen noch im moralischen Sinne zu verstehen sind).

Von *abo(s)mer* scheinen nicht nur das bereits erwähnte norm. *abomi* (Bessin) oder, wie Du Méril, Pat. norm. (nach Joret ohne zwingende Notwendigkeit) schreibt, *abaumir* (Caen), s. ferner Godefr. zu *abosmi*, sondern auch das wallonische *abaumé* (s. Grandgagnage, Dict. Wall. I, 49: propr. qui est creusé en terrier u. I, 3: 1. creux, en parlant de la voix; 2. enterré, sombre, obscur; verb. creusé; vgl. auch Remacle, Dict. Wall.-Fr. I, 14: *abomaie* adj., se dit de la voix, creuse, sourde etc.; par ext. (voix) cadavreuse, trop gutturale. Le mot w. est très vieux et peu connu) und das Vb. *s'airbourmai*, Vill.-s.-Montbéliard im Dép. Doubs (se terrer, se cacher), s. Dartois, untrennbar. Hat Du Méril mit dem Subst. *baume*, das er als Stammwort von *abaumir* bezeichnet, das „Balsam“ bedeutende Wort gemeint, so wird man in Uebereinstimmung mit Joret seine Etymologie singulière finden; anders jedoch, wenn er an jenes (weibliche) *baume* gedacht hat, dem Grandgagnage die Bedeutung terrier; en t. de min.: galerie horizontale et venant au jour par laquelle on exploite les mines situées dans l'intérieur d'une montagne; anc. wall. *borne*, cave voûtée zuerteilt und unter das er das erwähnte *abaumé* und das fernere wall. Vb. *baumer* intr., creuser un terrier, stellt. Denn angesichts dieses Subst. darf man die Frage aufwerfen, ob nicht *abo(s)mer*, ganz wie *abatre* oder das Grundwort von *affire*, im Grunde einen Vollzug im Raume bezeichnet habe und zu der Bedeutung, die es im Altfr. habe, erst durch Uebertragung gelangt sei, demnach die gleiche Wurzel wie das Fem. *baume* besitze, das auch anderen französ. Dialekten, ja auch anderen roman. Sprachen außer dem Französ. angehört und in der Form *Balma* bereits aus dem J. 721 (s. Du C.) als geograph. Name zu belegen ist. Das altfr. *balme* kennt Diez, F. W. II c s. h. v. wohl aus den beiden Beispielen *Après s'en ala en Bethleem, et en la balme dou sauveur entra*, Vitae SS. u. *tant est alé Qu'il est en la basme avalé Ou Catus avoit ses bucs trait*, Boet. de Cons. lib. 4 bei Du C., wo auch die aus Roquefort entnehmbaren Formen *baume*, *basme*, *bame*, *baxme*, *balme*, *barme* (hinzuzufügen wäre *borne*; auch *bosme* ist bekannt) und das Deminutivum *balmette* oder *baumette* (vgl. bei Rayn. *balmeta*, petite grotte) mitgeteilt werden; auch bei Cotgr. begegnen die Lautungen *balme* und *baume*, a cave, den, hole, grot. Das gleiche Wort ist ohne Zweifel im Centre *baume*, banc de roche (se dit principalement des bancs qui existent dans le lit d'une rivière), s. Jaubert (der mit Unrecht die Ansicht des Dict. de Trévoux bekämpft, daß *baume*, Provence und Dauphiné, dasselbe wie *caverne* sei), ferner das von Hécart, Dict. Rouchi-Fr. aufgeführte *baume*, borne en pierre ou en bois (in Valenciennes sei *jouer à sauter les baum* sein Spiel qui consiste à sauter au-dessus des bornes qui entourent le marché au poisson, en se suivant à la file l'un de l'autre). Die Mundarten der Franche-Comte besitzen nach Dartois *balme*, *barme*, *baume*, *baurne*, *baurna*, grotte, caverne (Doubs, Haute-Saône,

Jura); Bridel-Favrat macht aus der französ. Schweiz die Formen *barma*, *bauma*, *boma*, *caverne*, *grotte* naturelle dans les rochers, und die Eigennamen *Baulmes*, *Vaud*, *Balm*, *Bern*, und *la Grand'-baume*, la plus grande des cavernes de la vallée du Lac de Joux, namhaft; das Lyonische hat *borma barma* „coteau escarpé“ (*barma* belegt, s. Puitspelu, Essai de phonét. lyonn. S. XCVI, Anm. 1., Philippon, Rom. XIII, 571 aus d. J. 1341; Puitspelu glaubt, daß die Bedeutungsentwicklung von *grotte* zu l'escarpement, dans lequel la grotte est creusée, durch die Definition von *baulma* als *crypta montis*, die man bei Du C. aus einem prov. - lat. Glossar angeführt finde, erläutert werde); man betrachte bei P. auch *bormat*, petit relief de terrain, *barmat*, 1. haie entre deux fonds de niveaux différents, 2. haie formée de gros arbres (von *barma* + -at; l'idée de pente, déclivité s'est étendue à celle de clôture), *bormo barmo* v. n., profiter d'un relief de terrain, en jouant aux boules, pour arriver au but par un chemin détourné, *bormayi barmayi* v. n., en jouant aux boules diriger sa boule sur un relief du terrain de manière à revenir sur le but (von *bormat* (?) mittelst des suff. fréq. -ayî = frz. -oier), *débarmo* v. a., élaguer, tondre une haie (voraussetzen sei confusion de sens entre la haie qui couvre la *barma* et celle-ci). Zu den Belegen, die Rayn. I, 174 und Carp. s. v. *balma* für das altprov. *balma* bringen, darf man noch die Stelle *Versus occasum sequendo terram gaslam usque ad baussium de balma de Mazel* v. J. 1197 (Mars.), Du C. s. v. *baussium*, heranziehen; die Angabe des schon erwähnten prov. - lat. Glossars liest man jetzt auch bei A. Blanc, Rev. d. lang. rom. 4<sup>e</sup> sér., V, 55 (*balma*: *caverna*, *cuniculi*; *antra*, *sanctorum*; *fovea*, *hominis mortui est*; *spelunca*, *leonis*; *scrobs*, *serpentis*) und bei Mistral findet man unter *bauma* part., *baumello* und *Baumité* auch *balmat*, *balmel(l)a* und *balmier* (qui habite une grotte) als altprov. Wörter angezeigt (*balmela* wurde schon berührt). Neuprov. ist *baumo*, s. Mistral, der ferner die Lautungen *balmo* (langued. u. gasc.), *barmo* (dial. des Alp.), *bôumo* (dauph.) bekannt giebt (Bdtn.: grotte, antre, caverne; conduit souterrain, réservoir d'eau; paroi verticale de rocher, Alpes; rocher, Querci; creux d'arbre) und auf das Vorkommen des Wortes als Orts- und Familiennamen hinweist; vgl. ferner bei Mistral *baumu* (en forme de grotte, caverneux), *bauma* (v. a., creuser) etc., *baumasso* (grande caverne, grotte profonde), *baumassié* (habitant des antres), *baumello* (charmante grotte), *baumelu* (caverneux), *baumelo* (petite grotte) u. a., *debarme* (s. m., vallon, ravin, Forez), *embauma* (enfermer ou cacher dans une grotte) u. *s'embauma* (entrer dans une grotte etc.), *s(o)ubauma* v. a. u. n. miner, creuser la terre de manière que le fond de fosse soit plus large que le sommet; surplomber), *su(s)bauma* (v. n. surplomber, n'être pas d'aplomb; miner, creuser la terre), *subaumaduro* (s. f. surplomb, excavation; terre de nature schisteuse). Auf italien. Boden kennt man *balma* bereits aus den gallo-ital. Predigten (ed. Foerster, Rom. Stud. IV, 25) XIV, 25: *la mia maison si est maison d'oracium, mas uos en auez fait balma de lairuns* (domus mea domus orationis est. vos

autem fecistis illam speluncam latronum); auch gegenwärtige Mundarten Oberitaliens zeigen das Wort noch, so das Piemont. (Valle Anzasca) *balma*, grotta leggermente scavata nel masso, e che sopra gli forma cappello alquanto sporgente in fuori (vgl. auch den Namen einer tiefen Höhle des piem. Po-Thales *Balma del Rio Martino*) und das Lombard. (Val Maggia) *balm*, sasso che ruina da un'erta; sasso sporgente sotto cui si ricovrano i montanari da subita pioggia, s. Monti, Vocab. Comasco. Mit dem frz. *balme baume* in Verbindung zu bringen hat man gewiß auch das in Morvan übliche Vb. *ébaumir* (v. n. *épanouir*. Se dit de la végétation lorsqu'elle se développe au printemps. Les bois, les haies *ébaumissent* ou *s'ébaumissent* au moment où les bourgeons s'ouvrent et s'épanouissent), das Chambure mit *épaumir*, welches in Burgund bedeute s'ouvrir en forme de palme, comme la paume de la main, zusammenwirft; denn die Bäume treiben, indem sie ausschlagen, die Knospen aus ihren Höhlen, ihren Schlupfwinkeln hervor und in der That giebt Chambure S. 17\* für den Uebergang von *p* in *b* kein weiteres Beispiel. Vielleicht hat Liebrecht, Jahrb. N. F. I, 233 Recht, wenn er auch das nfr. *berme* s. f., Rand am Festungsgraben, das Diez E. W. II c s. h. v. aus ndl. *breme* u. s. w. deutet, von *baume* nicht trennen will, vgl. bei Cotgr. *barme, the banke of a river* (das God. in berge überträgt); zum Wandel von *l* in *r* vor Kons. s. z. B. Scheler, Watr. S. 470 zu V. 457, und zu *berme* wäre *barme* etwa unter Anlehnung an *lerme* (vgl. weiter *derme, ferme, germe, sperme, thermes*) geworden, da kein latein. Wort, mit dem es etymologisch zu verknüpfen war, für die Erhaltung des *a* hat sorgen können (zu dem Schwanken zwischen *ar* + *kons.* und *er* + *kons.* vgl. Metzke, Herr. Arch. 64, 393; Pohlisch, ibid. 72, 189; Meyer-Lübke, Gramm. I, S. 221 u. a.).

Die bisher für *baume* u. s. w. vorgeschlagenen Etyma sind sämtlich wenig ansprechend, so nicht nur das graub. *palva* (Steub, s. Diez, E. W., der Gramm. I, 35 *balma* bündig ungewisser Herkunft nennt) und das kelt. *vamha* (caverna, Monti), sondern auch das (zudem männliche) goth. *barms*, anord. *barmr* (Liebrecht a. a. O.; vgl. bei Du C. *barmus*, ventrale, gall. *tablier*) und das bedenkliche Gebilde *ball-* + *μα* (Körting s. 1018). Sie alle sind anderen Sprachen als dem Lateinischen entnommen, das nach Körtings Meinung in Wirklichkeit so wenig wie die Germanischen und Keltischen Sprachen einen geeigneten Stamm gewährt; und doch werde im folgenden der Versuch unternommen jene roman. Wörter auf eine latein. Wurzel zurückzuführen, indessen, um ihn im voraus gerechtfertigt erscheinen zu lassen, erst nachdem dem franz. Worte *fantôme* einige Aufmerksamkeit geschenkt worden sei.

Wer auf der einen Seite die Vertretung des griech. *α* oder des lat. *a* der zweiten Silbe von *φάντασμα* oder von *phantasma* durch *o* im Franz. nicht für ein Kennzeichen lehnwortlicher Behandlung hält, muß andererseits angesichts des echt volkstümlichen Geschlechtswechsels, den das Wort in allen übrigen roman. Sprachen

bis auf das Port. (vgl. Meyer-Lübke, Neutr. S. 96), also wahrscheinlich schon auf der gemeinsamen Vorstufe erlitten hat, zugeben, daß das altfr. *fantosme* mit seinem männlichen Genus schwerlich den Erbwörtern beizuzählen ist. Jedoch ist keineswegs ausgemacht, daß *fantosme* (das in Genf, *fantome*, noch heute weiblich ist) von jeher Masc. gewesen sei, vgl. die Stellen (deren zwei erste Tobler, Zeitschr. VIII, 297 zu Cliges 4750 anführt, die vierte stammt aus Sachs, Geschlechtswechsel im Franz. S. 25) *unes fantasmes de panses*, Greg. Ezech. 67, 35; *aperte fantome*, Vie Greg. 1433 (Rom. XII); *mais je croi a vo premier sonme trovastes aucune fantomme qui vous a vo senz bestorné*, Escanor 22548; *que ce soit toute fantosme*, Froiss. Chron. XV, 146; *Et finalement ils doublerent que ce ne fuist aucune phantosme*, Prosa-Manek. Cap. XLVIII, S. 335, zu denen man, ohne fehlzugehen, auch solche wie die folgenden hinzufügen darf: *Ce fu fantosme, se devient, Qui antre nos a conversé*, Clig 4750; *Si cuide que ce soit fantosme* (:osme, 3. Sing.), Ren. XVI, 983; *Por ce que tu ne cuides mie, Ce soit fantosme que je die*, G. Coincy, nach Tobler, Z. III, 574; *S'ele est dyables par dedenz, Ou guivre ou fantosme ou serpenz*, Meraug. S. 23, wie auch zu beachten ist, daß zu Ivain 1226: *Ha! fantosmes, coarde chose!* vier Handschriften *fantosme* bieten, während Foerster allerdings zu Iv. 1220: *Ou fantosmes ou anemis* eine Variante nicht anmerkt (doch würde das Alter sämtlicher Handschriften des Ivain, zu deren Entstehungszeit *fantosme* sicher auch schon männlich gebraucht wurde, die Annahme erlauben, daß das *s* am Schlusse Eigentum der Schreiber sei, und dann vergleiche sich der Hiatus jenes Verses etwa mit dem der Zeile 5167: *an quel leu Je trovasse ostel huimés*); unzweideutige Belege für das männliche Genus giebt es keineswegs in größerer Anzahl als gleichartige für das weibliche. Die Einführung des ersteren, das dann auch *fantosmes* als Nom. Sing. hat nach sich ziehen können, wird erst das Werk von Lateinkennern (vielleicht schon um den Beginn des 13. Jahrh.) gewesen sein (will man sie dem Volke zuschreiben, worin man weniger sicher gehen wird, so muß man etwa Anpassung an Wörter wie *sonme* m., *songe*, *monstre*, die doppelgeschlechtigen *miracle*, *image* u. a. in Erwägung ziehen). Auch spricht das, wie Tobler, Zeitschr. IV, 183 u. III, 574 dargetan, aus dem Franz. entlehnte ital. *fandonia* dafür, daß *fantosme* ursprünglich Femin. gewesen. Bezeichnet nun Suchier, Altfr. Gramm. I, § 13b *fantosme* als die altfr. Entsprechung des griech. *φάντασμα*, so muß er sich das *s* vor *m* als ein ursprünglich gesprochenes gedacht haben, da er, hätte er ihm nur Schriftwert zuerkannt, das *o* schwerlich (s. § 37 a) offen angesetzt hätte (desgleichen Foerster, Glossar z. Cliges; die Vorstufe *fantausme*, mit der Scheler, Trouv. Belg. I, S. 279 rechnet, hätte eines Nachweises bedurft). Jedoch ist weder das *s* ursprünglich, noch das *o* jemals offen gewesen; jenes ergibt sich, da nichts mehr hindert *fantome* als Erbwort zu betrachten, aus der prov. Entsprechung *fantauma* (auch der kat. *fantarma*), dieses (und zugleich jenes) aus Reimen wie *sonme* (Schlaf): *fantomme*, Escanor

22548; *fantome*: *sōme* (summa), Angier Vie Greg. 1433; *fantome*: *ome*, ibid. 1347, auch *osme* (von *osmer*, ὀσμῶμαι, dessen *o* als geschlossenes zu gelten hat, vgl. Meyer-Lübke, Gramm. I, 31): *fantosme*, Parton. 916; *fantosme*: *osme*, Ren. XVI, 983; *fendosme*: *Vendosme* (zu dessen Herkunft man Chaban, L'orig. du nom des communes dans la Touraine, S. 228 vergleiche), Tres. Ven. 411 (aus Tobler, Z. III, 575); die Schreibung mit *s* ist erst durch die Erinnerung Lateinkundiger an das lat. *phantasma* (daher auch zuweilen *phantasme*, *fantasme*, so noch im 16. und 17. Jahrh., s. Thurot I, 32) aufgekomen. Die Form *fantome* aber (neben welcher man im Hinblick darauf, daß allein *sōme* das lat. *sagma*, vulgäre *\*sauma*, vertritt, s. Suchier, Afr. Gr. I § 37a 1 und § 56, ein *fantasme* nicht vermissen wird) setzt eine vulgäre Zwischenstufe *\*fantasma(m)* voraus, die auch der vorprovenzal. Vulgärsprache angehört haben wird. An dem Wandel von *-asm-* in *-aum-* dürfte nicht zu zweifeln sein; vielleicht wurde das (tönend gewordene) *s* zunächst zu *ð*. Ausgeschlossen scheint jedenfalls, daß *fantasma* erst in *\*fantagma*, wie Meyer-Lübke, Gramm. I, S. 231 annimmt, übergegangen sei (da die Volkssprache die Lautfolge *-agm-* selber schon früh aufgegeben, zudem sei auf den Charakter der nachher zu besprechenden Wörter verwiesen) oder daß zwischen *-asm-* und *-aum-* die Stufe *-alm-* (die sich zu denken, um von dem span. *lg lm* neben *zg zm*, s. Baist, Grundr. I, 707, 52, durchaus abzusehen, etwa der Uebergang von *s* + *kons.* in *l* + *kons.* im Sassaressischen auf Sardinien, s. Ascoli, Arch. glott. II, 135, 20, in Livorno, s. Ascoli ibid., und, wenigstens in Bezug auf *st*, in Pisa, s. Pieri, Arch. glott. XII, 149, Anm. 2, anregen könnte) gelegen habe. Es ist möglich, daß der Uebergang von *-asm-* in *-aum-* schon vor dem 7. Jahrh. abgeschlossen gewesen; sicher ist, daß *pasmer* erst nach seiner Vollendung Eingang in die Volkssprache Frankreichs gefunden hat (*paumer* für *pa(s)mer* ist mundartliche, vor allem anglonorm. Eigentümlichkeit).

Auf die Entwicklung, die *fantasma* durchgemacht hat, stützt sich nun die folgende Deutung von *baume* und *abomer*. Man darf, ohne zu weit zu gehen, vermuten, daß die Begriffe Höhle und Grotte die letzten Glieder einer Bedeutungsfolge bilden, die gewesen sei: Niederung oder Senkung (daher: Abhang und hieraus einerseits: steil abfallender Fels, Felsenriff, steiles Ufer, andererseits: was den Abhang bedeckt), Vertiefung, Aushöhlung, Höhle und Grotte; so können denn die Bedeutungen von *baume* u. s. w. auf das lat. *bassus* als seine Quelle weisen, für dessen Bedeutung „niedrig“ man die Glosse *basum* (dreimalige Var. *bassum*) *non altum*, Cod. Sangall. 912 (8. Jahrh.), Goetz IV, 210, 17 (s. auch Diez E. W. I) vergleichen möge; die Form aber von *baume* drängt zu der Annahme, daß *bassus* während der Zeit, wo die Superlativbildungen *pessimus*, *maximus* u. s. w. noch elative Bedeutung hatten, in der Sprache des Volkes, der in diesem Falle sein Begriff in seiner absoluten Form, rein als das Gegenteil von *altus*, vorschwebte, sich nebenher zu *\*bassinus* und weiter *\*basmus* (zur Synkope vgl. Schuchardt, Vokal.

II, 409) erweitert habe (vgl. auch *abismus*), ein Vorgang, den der Stammaslaut *ss* noch begünstigt haben wird. Das zum Subst. erhobene Femin. *\*basma* (eigentlich wohl *terra* oder *pars* *\*basma*), das alsdann in *\*bauma* übergang, bildet dann die Grundlage der roman. Wörter *baume*, *balma* etc., für welche die griech. Wörter *βαθμός* (auch *βασμός*), *gradus* etc., oder *βαλμός*, *pectus*, (s. für beide Henr. Steph., Th. L.-Gr.) als Quelle nicht in Betracht kommen; die aus früher Zeit bekannte Form *balma* (vgl. zu ihr später) ist erst eine jüngere Entwicklung aus *\*bauma*. Das Adjektivum *\*bassimus*: *\*basmus* aber hat, wie das einfache *bassus* ein *\*adbassare* (ital.), das Zeitwort *\*adbasmare* und weiter *\*adbaumare* hervorgebracht, dessen eigentliche Bedeutung „niedrig machen“ leicht in demselben übertragenen Sinne wie unser „niederbeugen, niederdrücken, niederschlagen“ hat Verwendung finden können; daß auch in *abomer*, dem im Altfr. eben so wenig wie dem Subst. *fantome* eine Form mit *au* zur Seite gestanden zu haben scheint, das *o* geschlossen ist (an Reimen sind nur zu Händen *s'abosme*: *fantosme*, Blanc. 383; *fantosme*: *abosme*, Ferg. 72, 29) und das *s* erst ein nachträgliches (und zwar in Analogie zu *fantosme* erfolgtes) Einschießel bildet, ist unzweifelhaft. Neben *\*adbasmare* kann ein *\*adbasmire* hergegangen sein, wie es das afrz. *abomir* fordert. Insofern *abomer* u. s. w., was nur mundartlich der Fall zu sein scheint, die Bedeutungen einerseits „hohlmachen, aushöhlen“, andererseits „herab“- und daher auch „versenken“ (somit denn auch „verbergen, in Dunkel hüllen, dunkel machen“) tragen, lehnen sie sich vielleicht an das Subst. *\*basma* *\*bauma* (so auch das von God. aufgeführte *abosmer* 2., *fixer* und die praefixlosen Ableitungen *baumer* bei Grandg. und *bauma* bei Mistral); nicht aber zwingt das Praefix von *embomer*, das mit *abomer* gleichbedeutend ist, dessen Grundlage *\*imbaumare* an das letztere zu heften.

Mit *fantome*, *baume* und *abomer* gehört vielleicht auch jenes weibl. Subst. *chaume* der altfranz. Sprache zusammen, das außer der von A. Thomas, Rom. XXI, 9 Anm. herangezogenen Stelle *En yver, par la grant froidure, Se gisoit sor la chaume dure*, Ruteb. (ed. Jub. N. É.) II, 372, 1714 auch die Worte *Brochent et poignent par la chaume, Bien i reluissent cent mile eaume... Mais cil de la vile les virent...*, Thebes 4323 (Varianten *chalme* S, *celme*, *selue*), in denen es der Herausgeber nicht richtig als *chaleur* versteht, enthalten, das ferner Godefr., der aus *chaume* 1. und *chaume* 2. ein Wort hätte machen sollen, aus Bast. Bouill. 2484 (= *montagne*) darbietet, auch noch Cotgr. (*chaumes*: *desart, or untilld grounds; lay lands*; or, as *terres chaumieres*, d. i. *stubble grounds*) aufführt und das die ehemaligen Substantiva *chaumoi(s)*, s. Thomas, *chaumoie* (s. God.), *chaumart* (von God. belegt), auch *chaumel* (s. God.) als Primitivum voraussetzen; Mundarten besitzen es außerdem noch heute, vgl. die Angaben von God. s. v. *chaume* 1: *chaume, chaulme* s. m., *haute montagne à pâturages dans le Jura*, von Littré, Suppl.-Band (Suppl. I) s. v. *chaume* 2. s. „m.“: 1. Name von terres calcaires



pierreuses, presque infécondes, Charente und Saintonge, 2. Bezeichnung des sommet dénudé et pierreux des collines, Basse-Bourgogne (hier Femin.) und von Sachs s. vs. *chôme* s. f., Brachfeld, -acker (bei Sand) und *chaumes* s. „m.“ pl., hohe abgeholzte Berge, Vogesen. Wahrscheinlich ist auch das Verbum *chômer*, dessen ursprünglichste Bedeutung vielleicht „brach liegen“ gewesen ist, mit *chaume* zu verbinden; vgl. auch noch bei Littré, Suppl. I das im dép. du Cher gebräuchliche Adj. *chaumat*: *prés chaumats* = *prés situés sur les collines*. Dafs *chaume* und sein prov. Schwesterwort *calm* f., das Levy, Prov. S.-W. 189 mit „öde Ebene, Haide“ übersetzt (auch merkt er nprov. *caumo*, plateau désert, Mistral, an), nicht aus *calamus* abzuleiten seien, sondern auf den Stamm der bei Du C. bereits vom 7. Jahrh. ab nachgewiesenen Substantiva *calma* und *calmis* (vgl. auch *calmus* und *calmen*) zurückgehen, hat Thomas a. a. O., der indes den Ursprung der letzteren als unbekannt bezeichnet, hervorgehoben; und in der That haben *calma* u. s. w. die angemessene Bedeutung *ager exilis* et *ab omni cultu destitutus*, *vastus* et *desertus* atque adeo idem quod *bruarium*, s. Du C. s. v. *calma* 1 (auch sagt die besondere Erläuterung von *calmis* und *calmus* mit *dumetum*, *ager etiam ipse vepribus et dumetis horridus*, s. sub *calmus*, nichts verschiedenes). Von den angegebenen vier Lautungen wird nun die älteste diejenige sein, welche dem afranz. *chaume* entspricht, nämlich *calma* (in ihrer urspr. Form *\*cauma*); aus *calma* entstand der Typus für das prov. *calm* erst dadurch, dafs es offenbar den Ausgang von *collis* annahm, das im Provenz. (wohl nach *vallis*) auch weiblichen Geschlechtes ist (vgl. Diez, Gramm. II, 20; daher bei Du C.: *colla* 1, auch vgl. s. v. *calmis* das Beispiel *Ut cuncta pecora gregum suorum per cunctas colles et calmes, sive pascuaria, absque ullo homine blandiente pascant* aus dem J. 871); in dem Ausgange von *calmen* verrät sich andererseits Einfluß von *culmen* und in demjenigen von *calmus*, das aber erst Rückbildung sein wird, solcher von *culmus*. Es handelt sich also darum die Quelle von *calma* (*\*cauma*) zu finden. Weder die Laute noch das Geschlecht, das in der Vulgärsprache des Femin. geworden wäre, könnten verbieten dieselbe in dem griech. τὸ χάσμα (vgl. übrigens auch ἡ χάσμη) zu sehen, das auch ins Lateinische gedrungen war, vgl. abgesehen von den Glossen *chasma hiatus terrae dum rumpitur*, Glossae Abavus, Goetz IV, 318, 12; *charma* (var. *chasma*) *hiatus terre dum rumpitur terra*, Gloss. Vergil., ibid. 434, 6 (s. ferner Du C. s. vs. *casma* und *chasmatio*) die glossographischen Nachweise für *casmare*, *oscilare* (χασμάσμαι oder χασμάσσω, hiato, s. Henr. Steph.) und *chasmatio* bei Löwe, Prodrom. S. 412. Hindernd ist indessen die Bedeutung von χάσμα, selbst wenn dieses auch zur Bezeichnung eines gähnenden, also weiten Raumes verwendet worden sein sollte; denn in diesem Falle hätte es die Begriffe „gepflegtes Ackerland“ und „verödetes Gelände“ immer noch gemeinschaftlich umschlossen. Größeres Vertrauen verdient dagegen das lat. Adj. *cassus*, leer, das man in latein. Glossensammlungen noch oft antrifft (z. B. *cassum inane*

*peruacuum*, Gloss. Cod. Vatic. 3321, Goetz IV, 27, 39; ferner Gl. Cod. Sang. 912, ibid. 214, 10; Gl. Abavus, ibid. 316, 51; Gl. Affatim, ibid. 490, 42 f.; *cassus* *κενός*, Gl. lat.-gr. des 9. Jahrh., ibid. II, 98, 21); ganz wie *bassus* dürfte auch dieses, unter gleichzeitiger, echt volkstümlicher Intensitätsverschärfung seines Begriffes, die Superlativform *\*cassimus* angenommen haben, deren Femininum *\*cassima* allmählich selbständig für *terra \*cassima* „leerer, unfruchtbarer, öder Erdboden“ angewendet wurde. Aus *\*cassima* aber entstand über *\*casma* die Form *\*cauma*, die Basis des afr. Wortes; daß diese, wozu die Lautverknüpfung in dem Worte obendrein neigte (vgl. *\*calma* aus *καῖμα*), sich alsdann zu *calma* entwickelte, ist, da unfruchtbarer, öder Boden besonders das Kennzeichen von Höhen, Berggipfeln ist (daher auch „kahle Bergspitze“ als gelegentliche Bedeutung von *chaume*, s. vorher) möglichenfalls als eine Anpassung an das Aeufßere von *culmen*, Gipfel, auszulegen. Gewifs hat der Uebergang von *\*cauma* in *calma* denjenigen von *\*bauma*, das ja in einem gewissen begrifflichen Gegensatze zu *\*cauma* stand, in *balma* nach sich gezogen; die Lautung der entsprechenden roman. Substantiva setzt aber *balma* und *calma* als Zwischenstufe voraus, während *fantome* und *abomer* unmittelbar auf *\*fantauma* und *\*adbaumare* zurückgehen.

GEORG COHN.